

## Mordvorwürfe gegen Präsident Kadyrow

RUSSLAND Trauer nach Tod einer Aktivistin

Von Christian Weisflog

**MOSKAU** | Es geschah am Mittwoch in Grosny, morgens um halb neun: Natalja Estemirowa war auf dem Weg zur Busstation, als sie von mehreren Männern in einen Lada gezerrt wurde. Sie habe noch um Hilfe gerufen, berichten Augenzeugen. Doch der bekannten Menschenrechtlerin konnte niemand mehr helfen. Am späten Nachmittag wurde ihre Leiche in der tschetschenischen Nachbarrepublik Inguschetien mit mehreren Schusswunden aufgefunden. Sie lag nur wenige Meter von der Hauptstraße entfernt, welche die beiden Kaukasusregionen verbindet.

Der russische Staatschef Dmitri Medwedew verurteilte das Verbrechen umgehend. Und auch der tschetschenische Präsident Ramsan Kadyrow versprach Aufklärung: „Die Organisatoren dieser Schandtats sind für die Gesellschaft eine größere Gefahr als Terroristen und Wahabiten.“ Das sind schöne Worte, doch für die russischen Menschenrechtler tragen die beiden Politiker selbst eine große Verantwortung am Mord ihrer Kollegin.

„Das war eine Hinrichtung“, sagte Swetlana Gannuschkina gestern per Telefon aus dem inguschetischen Nasran. Die Menschenrechtlerin arbeitet die Tage zuvor mit Estemirowa in der Region zusammen. Gannuschkina ist überzeugt, dass staatliche Sicherheitskräfte an dem Verbrechen beteiligt waren. Ansonsten sei es schwer zu erklären, wie die Entführer ihr Opfer über die Grenze nach Inguschetien bringen konnten. Als sie selbst wenige Tage zuvor nach Tschetschenien fuhr, seien ihr Pass und der Kofferraum ihres Autos genauestens geprüft worden, erzählt die Menschenrechtlerin.

Auch die schnelle Reaktion des russischen Präsidenten

Dmitri Medwedew ist für Gannuschkina kein Anlass zur Hoffnung. „Er und Premierminister Wladimir Putin lassen Ramsan Kadyrow freie Hand und verschließen ihre Augen“, betont die Menschenrechtlerin.

Gannuschkinas Einschätzung teilt auch Oleg Orlow, der Leiter des Menschenrechtszentrums Memorial, für das Estemirowa in Grosny gearbeitet hatte. „Ich weiß, dass Kadyrow Natalja als seine persönliche Feindin betrachtet hat“, sagte Orlow gestern gegenüber Radio Echo Moskwy. Estemirowa dokumentierte die Menschenrechtsverbrechen, welche die tschetschenischen Sicherheitskräfte im Kampf gegen den bewaffneten Widerstand begehen. Dieser hat sich mittlerweile von einer separatistischen Untergrundbewegung radikalisiert.

Memorial erwägt nun, die Vertretung in Grosny zu schließen. In einer Presseerklärung teilte die Organisation mit: „Natalja Estemirowa war Mörder wollten den Fluss wahrheitsgetreuer Information aus Tschetschenien stoppen. Möglicherweise ist ihnen das gelungen.“

Das Opfer: Natalja Estemirowa in Grosny. FOTO: MEMORIAL



Das Opfer: Natalja Estemirowa in Grosny. FOTO: MEMORIAL

„Das war eine Hinrichtung“

Swetlana Gannuschkina Menschenrechtlerin

## Aus dem Schatten

KARRIEREN Amerikas Chefdiplomatin Hillary Clinton rüstet zur Comeback-Tournee

Zuletzt war es still geworden um die US-Außenministerin, die von Obamas Glanz überstrahlt wurde und sich zu allem Überfluss einen Ellbogen brach. Jetzt folgt der Befreiungsschlag.

Von Frank Herrmann

**WASHINGTON** | Die Armschlinge ist ab – und die Außenministerin zurück im Scheinwerferlicht. Hillary Clinton hat eine Grundsatzrede gehalten, ihr Weltbild umrissen. Doch in Washington, wo sich alles um die Nähe zur Macht dreht und hinter jedem Ausrutscher gleich byzantinische Ränkespiele vermutet werden, wird so ein Auftritt nach anderen Kriterien gedeutet. Sinkt Hillarys Stern noch? Oder steigt er schon wieder?

Begonnen hatte das Getuschel bereits im Juni. Da zog sich die 61-Jährige bei einem Sturz eine Ellenbogenfraktur zu. Sie hatte es eilig, musste zu einer Besprechung ins Weiße Haus und rutschte in der Garage so unglücklich aus, dass sie operiert werden musste. Das Malheur hinderte sie im Juli daran, an der Seite Barack Obamas nach Moskau zu fliegen. Überstanden ist es noch nicht, noch immer hat Madame Secretary Schmerzen und muss fünfmal am Tag zur Therapie. Der robuste Kämpferin bleibt also gar nichts anderes übrig, als kürzer zu treten.

Und natürlich wird sie überstrahlt von Obama, der in seinen ersten sechs Amtsmonaten so oft ins Ausland reiste, wie es – zuge-spitzt formuliert – sein Vorgänger George W. Bush in acht Jahren kaum schaffte. Dazu gibt es mit Joe Biden einen Vizepräsidenten, der sich in langen Senatsdebatten als intimer Kenner des Weltgeschehens profilierte. Um zentrale Krisenherde kümmern sich Sonderbotschafter, Richard Holbrooke um Afghanistan/Pakistan und George Mitchell um Nahost – beides erfahrene Männer mit starkem Ego. In Washington

In der Außenpolitik gibt es keine Differenzen zur Politik Obamas

reicht so eine Konstellation schon, um die Gerüchteküche zum Brodeln zu bringen. Der Präsident, heißt es, degradiere seine Chefdiplomatin zur bloßen Statistin. Er halte sie wie eine Ehefrau nach saudischer Art, spottet die bloggende Kolumnistin Tina Brown, „es ist an der Zeit, dass Barack Obama Hillary Clinton die Burka ablegen lässt“.

So krass übertrieben das klingt, so nervös scheint es Clintons Stab zu machen. Es gab tatsächlich eine Reihe von Personalentscheidungen, bei denen sich die Ministerin auf eigenem Terrain nicht durchsetzen konnte. So hätte sie gern Joseph Nye, einen Harvard-Gelehrten, als Botschafter nach Tokio geschickt. Den Zuschlag bekam John Roos, ein kalifornischer Anwalt, der in den Hightech-Schmieden des Silicon Valley eifrig Spenden für den Wahlkämpfer Obama gesammelt hatte. Der Journalist Sidney Blumenthal, während der Af-

färe um Monica Lewinsky und „presidential sex“ einer der verlässlichsten Vertrauten der Clintons, sollte auf einer hoch dotierten Stelle im State Department anfangen. Das Weiße Haus legte sein Veto ein. Kleine Schlappen, aber auch die können am Selbstbewusstsein nagen.

Ergo soll eine Art Gegenoffensive die Zweifler zum Schweigen bringen, eine Hillary-Clinton-Tournee, von der „Washington Post“ unter ein ironisches Motto gestellt – „I am baaack!“ („Ich bin zurück!“). Eine Reise nach Indien und Thailand steht auf dem Programm, auch wenn es körperlich eine Strapaze für die Genesende wird. Vor dem Abflug hielt sie noch schnell eine programmatische Ansprache im Council on Foreign Relations, der ersten Adresse unter den geopolitischen Denkfabriken der USA. „Es ist ein bisschen wie mein Ellbogen, es wird jeden Tag besser“, flachste Clinton und meinte – die Diplomatie.

Wie die Rednerin die Akzente setzte, stimmte völlig überein mit Obamas Rhetorik. Es ging um das Sich-Abgrenzen von den Alleingängen, der Hybris der Ära Bush. Im selben realistischen Grundton, wie der Präsident ihn pflegt, sprach sie von erstarkenden globalen Mitspielern wie Indien und China und davon, dass Amerika die Balance kippen wolle, „weg von einer multipolaren Welt zu einer multipartnerschaftlichen Welt“. Beim Umgang mit Iran hätten weder sie noch Obama die Illusion, dass Dialog Erfolg garantiere. Dennoch, das direkte Gespräch sei notwendig, nur werde das Angebot dazu nicht ewig auf dem Tisch liegen, sagte die Ex-Senatorin.

Was für ein Kontrast zum Kandidatenduell! Damals hatte die Favoritin den Außen-seiter Obama zum naiven Grünschnabel gestempelt, weil er Drähte nach Teheran knüpfen wollte. Heute ordnet sie sich diszipliniert in die Riege des Wahlsiegers ein. Denis McDonough, Sprecher des Nationalen Sicherheitsrats, lobt Clinton denn auch als „Schlüsselspieler in einem sehr starken Team“.



Außenministerin Clinton: „I am baaack!“ („Ich bin zurück!“) titelte die „Washington Post“. FOTO: AP

TREFFEN

## Beziehungen zu Russland intensiviert

**OBERSCHLEISSHEIM** | Deutschland und Russland rücken mitten in der Wirtschaftskrise enger zusammen und bauen ihre strategische Partnerschaft weiter aus. Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) und der russische Präsident Dmitri Medwedew vereinbarten gestern bei einem Gipfeltreffen im Schloss Schleißheim bei München eine engere Zusammenarbeit in zentralen Wirtschaftsfragen, beim Kampf gegen Terror und Kriminalität und bei der Sicherung der europäischen Energieversorgung. Bei internationalen Krisen wie Iran oder Nordkorea wollen die beiden Staaten möglichst mit einer Stimme sprechen.

Merkel und Medwedew hoben die Bedeutung der strategischen Partnerschaft zwischen beiden Ländern hervor. Die Beziehungen hätten sich „extrem intensiviert“ und seien ein „zentrales Element“ bei der Bewältigung der Wirtschaftskrise, sagte Merkel. Medwedew lud Merkel für August zum Gegenbesuch nach Sotschi in Russland ein.

Beide Seiten versuchten, den Konflikt um die Nabucco-Gaspipeline zu entschärfen. Die geplante Verbindung umgeht Russland, während die Ostsee-Pipeline Nord Stream ein Vorhaben auch mit Russland ist. „Wir halten dieses Projekt für strategisch wichtig und notwendig“, sagte Merkel über die Ostsee-Pipeline. Sie machte aber deutlich, dass Nabucco eine sinnvolle Ergänzung sei. Medwedew betonte, der Großteil Europas sei an der Ostsee-Pipeline interessiert. Diese habe eine strategische Bedeutung für Russland, Deutschland und Europa. Russland habe aber „keinen Neid in Bezug auf Nabucco“. Ihm habe aber noch niemand erklärt, woher das Nabucco-Gas kommen solle. dpa



Medwedew testet bayerisches Brauchtum. FOTO: RTS

### KURZ & KNAPP

#### Irans Atom-Chef tritt zurück

**TEHERAN** | Nach zwölf Jahren im Amt ist der Leiter des umstrittenen iranischen Atomprogramms, Gholamreza Aghasadeh, zurückgetreten. Irans Präsident Mahmud Ahmadinedschad habe das Rücktrittsgesuch angenommen, meldete die Nachrichtenagentur Isna gestern. Über die Gründe für den Rücktritt wurde nichts bekannt. AFP

#### Parlament in Island für EU-Beitritt

**REYKJAVIK** | Island strebt in die Europäische Union: Das Parlament in Reykjavik folgte gestern dem Wunsch der Regierung und votierte mit 33 zu 28 Stimmen knapp für die Aufnahme von Beitrittsgesprächen mit Brüssel. Vor einem möglichen Beitritt soll es eine Volksabstimmung geben. AFP

#### Micheletti schließt Rücktritt nicht aus

**TEGUCIGALPA** | Der honduranische Übergangspräsident Roberto Micheletti hat seinen Rücktritt an einen Amtsverzicht des entmachteten Präsidenten Manuel Zelaya geknüpft. Die Verhandlungen über eine Beilegung der

Krise in Honduras sollen morgen in Costa Rica fortgesetzt werden. Die am Wochenende aufgehobene nächtliche Ausgangssperre wurde unterdessen wieder in Kraft gesetzt. AFP

#### Kim Dae Jung wird künstlich beatmet

**SEOUL** | Der ehemalige südkoreanische Präsident und Friedensnobelpreisträger Kim Dae Jung muss künstlich beatmet werden. Der Zustand des 83-Jährigen sei jedoch nicht lebensbedrohlich, sagte ein Sprecher des Severance Krankenhauses in Seoul gestern. Kim war am Mittwoch wegen einer Lungenentzündung aufgenommen worden. dpa

#### Belgien nicht mehr am Steuer-Pranger

**PARIS** | Die „graue Liste“ von Ländern, die in Steuerfragen nicht ausreichend kooperieren, schrumpft zusammen. Nach Luxemburg nahm die OECD gestern auch Belgien vom Pranger. Die belgische Regierung habe in den vergangenen Tagen unter anderem mit Singapur, San Marino und Monaco Abkommen zum Austausch steuerrelevanter Informationen geschlossen, teilte die Organisation mit. dpa

## Die Doppelrolle des Beraters

NEBENJOBS Jurist erhielt Auftrag von Ministerium, in dessen Beirat er sitzt/Grüne sehen Interessenkonflikt

Von Marvin Oppong

**POTSDAM** | Der Berliner Rechtswissenschaftler Ulrich Battis meldet sich oft zu Wort, wenn es um Verfehlungen anderer geht. So kam Battis in der Trennungsgeldaffäre des Brandenburger Staatskanzlei-Chefs Clemens Appel (SPD) gegenüber dem RBB zu dem Schluss: „Die zweite Hälfte des Ergebnisses des Gutachtens, das durchaus zu Ungunsten von Herrn Appel ausfällt, die wird bisher verschwiegen.“ Im Zusammenhang mit Verdächtigungen, der frühere hessischen Europaministers Volker Hoff (CDU) sei in ein betrügerisches Firmengeflecht verstrickt, äußerte sich Battis gegenüber der ARD: Ein Minister, „der nicht in guter Gesellschaft ist, der kann eine politische Belastung sein“. Zuletzt kritisierte Battis Mitte Juni im NDR die bezahlten Nebentätigkeiten von Fernsehmoderatoren der öffentlich-rechtlichen Sender. „Ich muss,

wenn ich Nebentätigkeiten habe, die vorher anzeigen und ich muss angeben wie viel Geld ich bekomme und wenn ich das noch nicht genau weiß, muss ich es hinterher angeben und zwar auf jeden Cent.“

Nun sorgen Battis' eigene Nebentätigkeiten für Diskussionsstoff. Der Jura-Professor an der Berliner Humboldt-Universität ist stellvertretender Vorsitzender des Beirats für Raumordnung beim Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS). Das Gremium berät Bundesbauminister Wolfgang Tiefensee (SPD) unter anderem zu Fragen der Raumentwicklung und der Raumordnungspolitik. Gleichzeitig profitierte Battis jedoch von einem Auftrag, den das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung vergab, das dem Tiefensee-Ministerium untersteht. Juristisch mag dies unanfechtbar sein, politisch ist die Doppelrolle jedoch zumindest umstritten.



Der Berliner Rechtswissenschaftler Ulrich Battis. FOTO: DPA

Die grüne Bundestagsabgeordnete Bettina Herlitzius, Expertin für Wohnen und Verkehr, spricht gegenüber der MAZ von einem „eindeutigen Interessenkonflikt“. Es sei „ein unhaltbarer Zustand, dass der stellvertretende Vorsitzende eines Beratungsgremiums der Bundesregierung von Aufträgen aus dem Geschäftsbereich des Ministeriums, das er berät, profitiert.“ Das Bundesamt hatte im Auftrag des Ministeriums das

Forschungsprojekt „Künftige Aufgabenverteilung zwischen der Europäischen Union und den Mitgliedstaaten auf dem Gebiet der Raumentwicklung“ ausgeschrieben. Vergeben wurde der Auftrag an die Münchener Kanzlei Nörr Stiefenhofer Lutz, die das Projekt gemeinsam mit Battis durchführen sollte. Ein Partner der beauftragten Kanzlei Nörr Stiefenhofer Lutz, der Baurechtsanwalt Holger Schmitz, gehört wie Battis dem Beirat für Raumordnung an.

Wie aus dem von Battis und der Kanzlei erstellten Endbericht hervorgeht, durften die Auftragnehmer im Rahmen der Zusammenarbeit die Konferenzen eines Expertenrates, dem Battis und Schmitz angehörten, „vorbereiten, moderieren, auswerten und in einem Bericht gutachterlich zusammenfassen“. Darüber hinaus waren sie damit beauftragt, das BMVBS „bei der Einbringung der Ergebnisse des Expertenrates in nationale Gremien und in europäische

Stellen“ einschließlich des Europäischen Verfassungskonvents zu unterstützen und sogar „konkrete Vorschläge für die Umsetzung der Arbeitsergebnisse des Expertenrates“ zu entwickeln.

Battis erklärte dazu auf Anfrage: „Meine Tätigkeiten umfassten die Konzeption eines an ausländische Gastwissenschaftler verteilten Fragebogens, die Auswertung der Antworten sowie die Leitung einer zweitägigen Konferenz mit den beteiligten Wissenschaftlern und Vertretern des Ministeriums.“ Über die Höhe des erhaltenen Honorars wollte Battis keine Auskunft geben. „Die Nebentätigkeit ist der Fakultät und der Universitätsverwaltung ordnungsgemäß gemeldet und behandelt worden.“

Auf Anfrage verweigerte das Verkehrsministerium Auskunft darüber, wer dem 35-köpfigen Beirat für Raumordnung angehört. Dies diene dem „Schutz“ der Beiratsmitglieder.